Nr. 43, Herbst 2026

# extrakt

فلسطين

**Olivenöl aus Palästina**

# TO EXIST IS TO RESIST

## Gesundheit, Landwirtschaft, Rehabilitation und Infrastruktur – vier Perspektiven auf den Alltag unter Besatzung und Genozid

Seit Jahrzehnten leisten palästinensische Organisationen ihre Arbeit unter den Bedingungen von Besatzung, Blockade, Vertreibung und wiederkehrender militärischer Gewalt. Der seit Oktober 2023 andauernde Genozid in Gaza sowie die massive Eskalation der Gewalt im besetzten Westjordanland haben diese Realität nicht geschaffen, aber in einem bisher ungekannten Ausmass verschärft. Gesundheitszentren, landwirtschaftliche Flächen und zivile Infrastruktur wurden zerstört, während sich die humanitäre Lage für Millionen Menschen weiter zuspitzt.

Dennoch setzen die Menschen ihre Arbeit fort. Sie versorgen Verletzte und Kranke, begleiten Menschen mit Behinderungen, unterstützen Bäuer:innen beim Erhalt ihrer Lebensgrundlagen und sichern die Infrastruktur ländlicher Gemeinden. Ihre Arbeit ist weit mehr als humanitäre Hilfe. Sie ist Ausdruck von Verantwortung gegenüber ihren Gemeinschaften und des Willens, auch unter den schwierigsten Bedingungen zu bleiben und das gesellschaftliche Leben aufrechtzuerhalten.



Foto: PARC

Mitarbeitende und Freiwillige von PARC unterstützen im Rahmen der Kampagne «We Are With You» die Olivenernte in Deir al-Balah im Gazastreifen. (6. November 2025, Foto: PARC)

**Für diese Ausgabe haben wir vier unserer langjährigen Partnerorganisationen gebeten, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Wir wollten nicht über sie schreiben, sondern ihnen selbst das Wort geben. Die folgenden Seiten versammeln Stimmen aus Palästina – Stimmen, die von den Auswirkungen von Besatzung und Genozid berichten, aber ebenso von Beharrlichkeit, Solidarität und der Entschlossenheit, das Leben weiterzuführen.**

GESUNDHEIT

# Palestinian Medical Relief Society (PMRS)

*Die Palestinian Medical Relief Society (PMRS) ist eine palästinensische Gesundheitsorganisation. Sie bietet im Gazastreifen, im Westjordanland und in Ostjerusalem medizinische Grundversorgung, mobile Gesundheitsdienste und Rehabilitationsangebote an.*

**«Die Krise hat also weniger neue Krankheiten hervorgebracht, sondern vielmehr jene Infrastruktur zerstört, die gewöhnliche Erkrankungen bisher behandelbar machte.»**

## Wenn das Gesundheitssystem zusammenbricht

PMRS ist die grösste palästinensisch geführte Organisation und Anbieterin medizinischer Grundversorgung in ganz Palästina. Sowohl vor als auch während des Genozids hat sie ihre umfassende medizinische Grundversorgung kontinuierlich aufrechterhalten. Dazu gehören die Behandlung von Kriegsverletzungen, chronischen und nichtübertragbaren Krankheiten, Infektionskrankheiten, Rehabilitationsangebote, sexuelle und reproduktive Gesundheit, psychische Gesundheit sowie Ernährungsprogramme – obwohl sich die Bedingungen, unter denen diese Versorgung geleistet wird, dramatisch verschlechtert haben.

Im Verlauf des Genozids wurde jedes einzelne Krankenhaus im Gazastreifen Ziel von Angriffen. Da die sekundäre und tertiäre Gesundheitsversorgung weitgehend zusammengebrochen ist, übernimmt die medizinische Grundversorgung heute Fälle, die früher in Krankenhäusern behandelt wurden. Gleichzeitig versuchen die Teams, ihr gesamtes bisheriges Angebot aufrechtzuerhalten – unter Bedingungen, in denen auch ihre eigenen Mitarbeitenden unter Belagerung, permanentem Bombardement und einer erzwungenen Hungersituation leben.

Eine der deutlichsten Veränderungen ist die massive Zunahme von Infektionskrankheiten infolge der Zerstörung der Wasser- und Sanitärinfrastruktur. Gleichzeitig wurden zahlreiche Labore zerstört, Medikamente und Laborreagenzien gelangen nur in unzureichender Menge nach Gaza, und Infektionen, die früher problemlos behandelt werden konnten, lassen sich heute deutlich schwieriger heilen. Der Zusammenbruch der Abwasser- und Müllentsorgung hat zudem zu einem neuen Problem geführt: Immer häufiger behandeln die Teams Patient:innen mit Rattenbissen und den daraus resultierenden Infektionen. Insgesamt führen diese Einschränkungen dazu, dass Sterblichkeit und Krankheitslast bei eigentlich vermeidbaren Erkrankungen stark angestiegen sind.

Besonders gravierend sind die Auswirkungen auf Frauen und Kinder. PMRS beobachtet eine etwa dreifache Zunahme der Mütter- und Säuglingssterblichkeit sowie entsprechender gesundheitlicher Komplikationen. Gleichzeitig haben sich Fehlgeburten sowie Mangelernährung bei Säuglingen und Kleinkindern ebenfalls etwa verdreifacht. Auch bereits vor Oktober 2023 verbreitete Erkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs lassen sich heute wesentlich schwieriger behandeln, weil das Gesundheitssystem, das diese Versorgung bislang gewährleistete, weitgehend nicht mehr funktioniert.

**«Es handelt sich um eine langsam fortschreitende,aber systematische Verweigerung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung, die zusätzlich durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch infolge des Genozids verschärft wird»**

## Gesundheit muss zu den Menschen kommen

Wiederholte Vertreibungen unterbrechen die Kontinuität der medizinischen Grundversorgung. Patientenakten, Medikamentenpläne und die Beziehungen zwischen Patient:innen und den Gesundheitsfachkräften werden jedes Mal unterbrochen, wenn Familien ihren Aufenthaltsort wechseln müssen. Gerade deshalb arbeitet PMRS mit mobilen Kliniken. «Wir können nicht davon ausgehen, dass die Menschen eine feste Gesundheitseinrichtung erreichen können. Stattdessen müssen wir unsere Teams dorthin bringen, wo sich die Menschen gerade befinden», beschreibt die Organisation ihre Arbeit. Die Einsatzorte und Routen müssen dabei laufend an die sich verändernde Sicherheitslage




Foto: Medical Relief Society

Im Verlauf des Genozids wurden Krankenhäuser zerstört und mobile Teams übernehmen einen grossen Teil der medizinischen Grundversorgung.

angepasst werden. Auch die Mitarbeitenden sind erheblichen Gefahren ausgesetzt. Bereits der Weg zur Arbeit ist mit grossen Risiken verbunden. Im Gazastreifen geht es heute in erster Linie ums Überleben. Im Westjordanland erschweren Bewegungseinschränkungen, Checkpoints, die Ausweitung der Siedlungen und die zunehmende Verweigerung medizinischer Bewilligungen den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Viele Menschen verlassen ihre Dörfer oder Städte aus Angst vor Gewalt oder Festnahmen nicht mehr, selbst wenn sie dringend medizinische Hilfe benötigen.

Gerade deshalb ist das mobile Klinikmodell auch im Westjordanland von zentraler Bedeutung. Ergänzend hat PMRS Tausende freiwillige Notfallhelfer:innen ausgebildet und ausgerüstet, die direkt in Gemeinden mit eingeschränktem Zugang leben. So erreicht zumindest eine grundlegende medizinische Versorgung auch jene Menschen, die nicht mehr reisen können oder sich nicht mehr trauen.

Die Aufrechterhaltung der Gesundheitsdienste bleibt die unmittelbar wichtigste Aufgabe. Gleichzeitig investiert PMRS in die Stärkung gemeindebasierter und von Frauen geführter Gesundheitsstrukturen, dokumentiert die Erfahrungen der eigenen Teams für den späteren Wiederaufbau und unterstützt die eigenen Mitarbeitenden mit Angeboten zur psychischen Gesundheit und Resilienz. «Unsere Mitarbeitenden als Menschen und als Gesundheitsfachkräfte zu unterstützen, ist die Voraussetzung dafür, dass sie ihre Arbeit für die Bevölkerung weiterhin leisten können.

## Vom langfristigen Aufbau zur permanenten Nothilfe

Die Nothilfe war für PMRS schon immer ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit und ist keine neue Aufgabe, die erst mit dieser Zeit begonnen hat. Dazu gehörte unter anderem die Ausbildung von Notfallhelfer:innen in Gemeinden und Flüchtlingslagern in ganz Palästina, einschliesslich des Gazastreifens.

Vor dem Genozid konzentrierte sich jedoch ein grosser Teil unserer Arbeit darauf, das Gesundheitssystem langfristig zu stärken und weiterzuentwickeln. Dazu gehörten der Ausbau der Gesundheitsinfrastruktur, politische Interessenvertretung, Kapazitätsaufbau sowie langfristige Entwicklungsprogramme. Wir arbeiteten unter anderem an Programmen zur Jugendgesundheit, am Ausbau jugendgerechter Gesundheitsdienste, an der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und den damit verbundenen Rechten sowie an zahlreichen weiteren Bildungs- und Entwicklungsprojekten – parallel zu unserer humanitären Arbeit.

«Seit Beginn des Genozids hat sich der Schwerpunkt unserer Arbeit deutlich verschoben. Dies hängt auch damit zusammen, dass viele Geberorganisationen ihre Prioritäten an die akute Krise angepasst haben. Heute konzentriert sich unsere Arbeit wesentlich stärker auf die unmittelbare medizinische Notversorgung, während uns deutlich weniger Ressourcen zur Verfügung stehen, um das Gesundheitssystem langfristig zu stärken oder frühere Entwicklungsprogramme fortzuführen.»

Diese Entwicklung wirkt sich auf das gesamte Gesundheitssystem aus. Wir reagieren heute nahezu ununterbrochen auf neue Notfälle und Krisensituationen. Dadurch bleibt kaum Zeit oder Kapazität, die langfristige Widerstandsfähigkeit des Gesundheitssystems weiter auszubauen oder unseren Mitarbeitenden die dringend notwendige Erholung zu ermöglichen.

**LANDWIRTSCHAFT**

# Palestinian Agricultural Relief Committees (PARC)

*Die Palestinian Agricultural Relief Committees (PARC) unterstützen Kleinbäuer:innen und ländliche Gemeinden im Gazastreifen und im Westjordanland. Ihre Arbeit verbindet nachhaltige Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und den Erhalt der Lebensgrundlagen der palästinensischen Bevölkerung.*

**«Für uns zeigt sich Standhaftigkeit ganz konkret: wenn zerstörtes Land wieder bewirtschaftet wird, wenn ein Olivenbaum stehen bleibt oder wenn eine Familie ihre Landwirtschaft fortführen und ihre Verbindung zum Land bewahren kann.»**

## Landwirtschaft als Lebensgrundlage

«Wir erleben dies jeden Tag bei den Landwirt:innen, die immer wieder auf ihr Land zurückkehren – selbst dann, wenn es beschädigt wurde oder nur unter grossen Schwierigkeiten erreichbar ist. Sie versuchen, Brunnen zu reparieren, Bewässerungsleitungen wieder anzuschliessen, Gewächshäuser instand zu setzen oder Olivenbäume weiter zu pflegen, obwohl diese beschädigt oder entwurzelt wurden.»

Für palästinensische Bäuerinnen und Bauern bedeutet Landwirtschaft weit mehr als die Grösse der Ernte oder das Einkommen, das sie erzielen. Sie ermöglicht es Familien, mit ihrem Land verbunden zu bleiben, einen Teil ihrer Nahrung selbst zu produzieren und weniger von externer Unterstützung abhängig zu sein. Das ist heute wichtiger denn je, da viele Menschen ihre Lebensgrundlage verloren haben, landwirtschaftliche Infrastruktur zerstört wurde und der Zugang zu Land und Wasser immer stärker eingeschränkt wird.

Besonders dramatisch ist die Situation im Gazastreifen. Ackerflächen, Brunnen, Bewässerungssysteme, Gewächshäuser und andere landwirtschaftliche Einrichtungen wurden in grossem Umfang zerstört. Gleichzeitig ist das Ernährungssystem weitgehend zusammengebrochen, und viele Familien leiden unter Hunger und dem Mangel an lebensnotwendigen Gütern.

**«Unter diesen Bedingungen kann Landwirtschaft den Unterschied zwischen etwas zu essen und gar nichts zu essen bedeuten. Sie ermöglicht es Familien ausserdem, sich selbst zu versorgen und ihre Würde zu bewahren.»**

PARC unterstützt Landwirt:innen dabei, möglichst viele Flächen wieder landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Die Organisation stellt Gewächshausfolien, Bewässerungsnetze, Saatgut, Düngemittel und andere Betriebsmittel zur Verfügung, hilft beim Wiederaufbau beschädigter Brunnen und Wassernetze und bietet fachliche Beratung an. Dabei bestimmen die Gemeinden selbst, welche Unterstützung sie am dringendsten benötigen.

**«Sie sind nicht bloss Empfänger unserer Unterstützung, sondern gleichberechtigte Partner mit eigenem Wissen, eigenen Prioritäten und eigenen Rechten.»**

## Auf dem eigenen Land bleiben

Im Westjordanland beginnt Standhaftigkeit oft bereits damit, das eigene Land überhaupt erreichen zu können. PARC begleitet Landwirt:innen – insbesondere während der Olivenernte – in Gebieten nahe «israelischer» Siedlungen, Siedlungsaussenposten, der Sperranlage und Umgehungsstrassen. Freiwillige und lokale Komitees unterstützen die Ernte, erleichtern den Zugang zu den Feldern und dokumentieren gleichzeitig Angriffe, Schikanen und Zugangsbeschränkungen. Aus diesem Bedarf heraus entstand die Kampagne «We Are With You», die inzwischen im achtzehnten Jahr durchgeführt wird.

Die Angriffe beschränken sich längst nicht auf die Zerstörung von Ernten oder Bäumen. Landwirt:innen wird der Zugang zu ihrem Land verweigert, sie werden körperlich angegriffen, Ernten und Arbeitsgeräte werden gestohlen, Wasserleitungen und Bewässerungssysteme beschädigt und landwirtschaftliche Zufahrtswege blockiert. All dies schafft Angst und Unsicherheit und kann eine gesamte Anbausaison gefährden.

Allein seit Oktober 2023 wurden nach Angaben von PARC mehr als 35 000 Bäume entwurzelt, beschädigt oder mit Bulldozern zerstört, darunter rund 26 988 Olivenbäume.

**«Einen Olivenbaum zu entwurzeln bedeutet nicht lediglich den Verlust einer Ernte. Es vernichtet die Arbeit vieler Jahre, zerstört eine wichtige Einkommensquelle für Familien und erschwert es den Menschen, auf ihrem Land zu bleiben.»**

Deshalb beschränkt sich der Wiederaufbau nicht auf Saatgut oder landwirtschaftliche Geräte. Böden, Brunnen, Bewässerungsnetze, Zufahrtswege, Gewächshäuser sowie das gesamte Ernährungssystem müssen wiederhergestellt werden. Gleichzeitig müssen Landwirt:innen ihr Land sicher erreichen und bewirtschaften können, ohne ständig befürchten zu müssen, ihre Lebensgrundlagen erneut zu verlieren.

## Hoffnung entsteht durch die Menschen

Auf die Frage, was ihnen heute Hoffnung gibt, antwortet PARC nicht mit einem einzelnen Ereignis, sondern mit den Menschen, mit denen sie täglich arbeiten.



Foto: PARC

Landwirtschaft sichert Ernährung, Einkommen und die Möglichkeit, trotz Besatzung auf dem eigenen Land zu bleiben.

**«Was uns Hoffnung gibt, ist die Tatsache, dass Landwirt:innen trotz des enormen Ausmasses an Zerstörung und Verlusten weiterhin Wege suchen, auf ihr Land zurückzukehren.»**

Die Organisation erlebt, wie Bewässerungssysteme mit den wenigen verfügbaren Mitteln repariert werden, Familien kleine Gemüseparzellen anlegen, Frauen Lebensmittelverarbeitungsbetriebe wieder aufnehmen und junge Menschen sich in Genossenschaften und lokalen Schutzkomitees engagieren.

Die bisherigen Fortschritte seien angesichts des Ausmasses der Zerstörung zwar klein, zeigten aber, dass Wiederaufbau möglich sei, wenn Menschen Schutz, Wasser, landwirtschaftliche Betriebsmittel, Finanzierung und fachliche Unterstützung erhalten. Auch die internationale Solidarität spielt dabei eine wichtige Rolle.

**«Die Solidarität aus der Schweiz hat sowohl eine praktische als auch eine moralische Bedeutung. Sie zeigt den palästinensischen Gemeinden, dass sie nicht allein gelassen werden.»**

## Flexible Finanzierung

Besonders wichtig ist eine flexible Finanzierung. Palästinensische Organisationen müssen ihre Arbeit rasch an veränderte Bedingungen anpassen können. Manchmal erhalten Landwirt:innen nur kurzfristig Zugang zu ihrem Land, oder ein neuer Angriff schafft sofortigen Handlungsbedarf. In solchen Situationen kann schnelles Handeln darüber entscheiden, ob eine Ernte oder die Lebensgrundlage einer Familie gerettet werden kann.

Für PARC bedeutet Hoffnung nicht, die Realität zu verdrängen oder die Situation weniger schwierig darzustellen, als sie tatsächlich ist.

**«Hoffnung entsteht daraus, Menschen zu erleben, die jeden Tag Eigeninitiative ergreifen, sich organisieren und sich gegenseitig unterstützen.»**

**REHABILITATION**

# National Society for Rehabilitation (NSR)

*Die National Society for Rehabilitation (NSR) unterstützt seit über 30 Jahren Menschen mit Behinderungen im Gazastreifen. Seit Beginn des Genozids hat die Organisation ihre Arbeit von langfristiger Rehabilitation auf mobile Einsätze, Nothilfe und die Versorgung von Kriegsverletzten ausgeweitet.*

**«Es ist nicht einfach, in der aktuellen Situation Hoffnung zu haben. Aber wir dürfen nicht aufgeben. Wir tragen Verantwortung gegenüber unserem Volk und den Menschen, die wir begleiten. Wir stehen vor einer harten Realität, aber wir müssen sie überwinden – wir haben keine andere Wahl.»**

## Wenn Rehabilitation selbst zum Überlebenskampf wird

Seit Beginn des Genozids steht NSR vor einer völlig neuen Herausforderung. Die Zahl der Menschen mit Behinderungen ist dramatisch angestiegen. Einige internationale Organisationen gehen davon aus, dass es inzwischen rund 93 000 neue Behinderungen gibt, während gleichzeitig rund 90 Prozent der Rehabilitationsinfrastruktur zerstört wurden.

Um auf diese Situation zu reagieren, hat NSR neue Teams zusammengestellt, die direkt vor Ort arbeiten. Gleichzeitig mussten die Einsatzgebiete ausgeweitet werden. Früher konzentrierte sich die Arbeit auf Gaza-Stadt und den zentralen Gazastreifen, heute ist die Organisation zusätzlich in Khan Younis und Rafah tätig, um den gestiegenen Bedarf zu decken.

Dennoch bleibt die Versorgung schwierig. NSR steht weiterhin vor grossen Herausforderungen bei der Bereitstellung von Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderungen. Gleichzeitig musste die Organisation ihre Arbeitsweise grundlegend verändern. Während die Programme früher auf eine langfristige Begleitung von Menschen mit Behinderungen und ihren Familien ausgerichtet waren, konzentriert sich NSR heute vor allem auf Nothilfe und humanitäre Sofortmassnahmen. Darüber hinaus wurden die Rehabilitationsangebote um medizinische Leistungen erweitert. Aufgrund der grossen Zahl verletzter Menschen reicht Rehabilitation allein nicht mehr aus – die medizinische Versorgung von Kriegsverletzungen ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Arbeit geworden.

## Bombardierungen unterbrechen jede Therapie

Die grösste Herausforderung ist die Sicherheitslage.

**«Bombardierungen können jederzeit und überall stattfinden. Da unsere Arbeit überwiegend direkt in den Gemeinden und im Feldeinsatz erfolgt, sind sowohl unsere Mitarbeitenden als auch die Menschen, die wir betreuen, ständig gefährdet.»**

Hinzu kommen wiederholte Vertreibungen und Evakuierungsanordnungen. Sie erschweren es erheblich, Menschen mit Behinderungen über längere Zeit zu begleiten und vollständige Rehabilitationspläne umzusetzen. Viele Betroffene müssen ihren Aufenthaltsort mehrfach wechseln, wodurch Therapien immer wieder unterbrochen werden.

Der Zusammenbruch der Kommunikationsnetze erschwert zusätzlich den Kontakt zu den Patient:innen. Gleichzeitig behindern die massiven Zerstörungen von Strassen und Infrastruktur den Zugang zu den Menschen, die Unterstützung benötigen. Auch die Schliessung der Grenzübergänge sowie die starke Einschränkung bei der Einfuhr von Hilfsmitteln, Medikamenten und medizinischem Material erschweren die Rehabilitation erheblich. Strom- und Wassermangel führen dazu, dass manche therapeutischen Angebote nur eingeschränkt oder gar nicht durchgeführt werden können.

Nicht zuletzt ist die psychische Belastung enorm. Angst, Unsicherheit und traumatische Erfahrungen erschweren insbeson-

*+1650 Zeichen*

dere psychosoziale Unterstützungsangebote. Gleichzeitig sind auch die Mitarbeitenden selbst vom Genozid betroffen und arbeiten unter denselben Bedingungen wie die Menschen, die sie begleiten.

## Zerstörte Arbeitsgrundlagen

Hinzu kommt, dass auch unsere eigenen Gebäude, Einrichtungen, Computer und Arbeitsmaterialien schwer beschädigt wurden. Dadurch entstehen laufend neue organisatorische und logistische Herausforderungen für unsere Arbeit.

## Die Vergessenen nicht vergessen

Nach Einschätzung von NSR erhalten insbesondere Menschen mit geistigen Behinderungen, Menschen mit Zerebralparese sowie blinde, hör- und sprachbeeinträchtigte Menschen noch immer zu wenig Aufmerksamkeit. Diese Gruppen haben oft besonders grosse Schwierigkeiten, Zugang zu geeigneten Unterstützungs- und Rehabilitationsangeboten zu erhalten. Gleichzeitig wächst der Bedarf an mobiler Rehabilitation und psychosozialer Unterstützung stetig. Deshalb soll die aufsuchende Arbeit in den Gemeinden weiter ausgebaut werden, um noch mehr Betroffene direkt zu erreichen.

## Psychosoziale Begleitung bleibt zentral

Die psychischen Folgen des Krieges betreffen sowohl Menschen mit Behinderungen und Verletzungen als auch ihre Familien. Deshalb wird die psychosoziale Begleitung in den kommenden Monaten ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit bleiben.

Trotz der enormen Zerstörung blickt NSR weiter nach vorn. Die Motivation der Mitarbeitenden speist sich aus der Verantwortung gegenüber den Menschen, die sie täglich begleiten, und aus dem Bewusstsein, dass ihre Arbeit gerade jetzt unverzichtbar ist. Aufgeben sei keine Option – auch unter den schwierigsten Bedingungen nicht. Auch die Solidarität aus der Schweiz hat für die Organisation grosse Bedeutung:

**«Psychologisch haben wir gespürt, dass wir weiterhin als Menschen wahrgenommen werden und nicht allein sind. Das gibt Hoffnung auf eine bessere Zukunft und die Kraft, weiter für unser Leben und die Zukunft unserer Kinder und unseres Volkes zu kämpfen.»**

Die finanzielle Unterstützung ermöglichte es zudem, beschädigte Zentren teilweise wieder in Betrieb zu nehmen, minimale Arbeitsstrukturen wieder aufzubauen und Zehntausende Menschen erneut mit Rehabilitations- und Gesundheitsleistungen zu erreichen.



Gesundheitsworkshop der NSR für vertriebene Frauen im Gazastreifen zum Thema reproduktive Gesundheit, April 2026.



National Society for Rehabilitation (NSR) Die Zahl der Menschen mit Behinderungen ist stark gestiegen, während die Rehabilitationsinfrastruktur weitgehend zerstört wurde.

**INFRASTRUKTUR**

# COMET-ME

*COMET-ME unterstützt ländliche palästinensische Gemeinden in Area C des besetzten Westjordanlands mit Energie-, Wasser- und Kommunikationsinfrastruktur. Die Organisation plant, installiert und wartet Solaranlagen, Wassersysteme und weitere Infrastruktur, damit abgelegene Gemeinden auf ihrem Land bleiben können.*

**«Wenn das Team eine vertriebene Gemeinde wieder anschliesst – oft unter schwierigsten Bedingungen – , dann ist der Moment, in dem das Licht wieder angeht, ein kleiner Moment der Hoffnung, der uns ermutigt weiterzumachen.»**

## Infrastruktur entscheidet darüber, ob Gemeinden bleiben können

Seit Oktober 2023 hat sich die Lebenssituation der palästinensischen Gemeinden in Area C dramatisch verschlechtert. Besonders betroffen sind sie durch die zunehmende Gewalt extremistischer Siedler aus den sich ständig ausbreitenden illegalen israelischen Siedlungsaussenposten. Hirten- und Bauerngemeinschaften werden täglich angegriffen und bedroht, Häuser zerstört, Eigentum beschädigt oder gestohlen, der Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen blockiert und Energie-, Wasser- sowie Kommunikationsinfrastruktur gezielt sabotiert.

**«Auch wenn diese Entwicklung nicht erst am 7. Oktober begonnen hat, ist der kontinuierliche Anstieg sowohl der Häufigkeit als auch der Intensität der Angriffe inzwischen zum grössten Faktor geworden, der die Fähigkeit der Gemeinden bedroht, auf ihrem Land zu bleiben.»**

Nach Angaben von B'Tselem wurden allein seit Oktober 2023 62 palästinensische Gemeinden in den Gebieten C und B zwangsvertrieben. Für COMET-ME bedeutete dies eine grundlegende Neuausrichtung der Arbeit. Neben dem Ausbau der Infrastruktur rückten humanitäre Soforthilfe und neue Unterstützungsangebote zunehmend in den Mittelpunkt.

## Infrastruktur ist mehr als Strom und Wasser

Die meisten Gemeinden, mit denen COMET-ME arbeitet, leben von der Weidewirtschaft. Doch der Verlust traditioneller Weideflächen, zunehmende Bewegungseinschränkungen und anhaltende Gewalt haben ihre Lebensgrundlagen massiv geschwächt.

**«Viele Familien waren gezwungen, einen erheblichen Teil ihres Viehbestands zu verkaufen, um wenigstens den verbleibenden Teil versorgen zu können.»**

Eine Untersuchung von COMET-ME unter 65 Hirtenhaushalten zeigte, dass sich die Herdengrösse vieler Familien um 30 Prozent oder mehr verringert hat – ein schwerer Verlust ihrer wichtigsten wirtschaftlichen Grundlage. Gleichzeitig entfiel mit dem Wegfall vieler Arbeitsbewilligungen in Israel eine weitere wichtige Einkommensquelle.

Damit Gemeinden weiterhin Zugang zu Strom, Wasser und Kommunikation haben, installiert COMET-ME neue Anlagen, wartet bestehende Systeme und repariert beschädigte Infrastruktur. Die starke Präsenz von Militär und Siedlern erschwert diese Arbeit jedoch zunehmend. Deshalb arbeitet die Organisation mit mehreren Notfall- und Alternativplänen und stellt dabei die Sicherheit der Mitarbeitenden an erste Stelle.

Seit Ende 2023 wurden über 1 000 netzwerkfähige Sicherheitskameras in 56 Gemeinden installiert, auf mehr als 150 Fälle von Siedlervandalismus reagiert sowie Energie-, Wasser-, Internet- und Kommunikationssysteme nach zahlreichen Angriffen wiederhergestellt.

Besonders eindrücklich ist die Begleitung vertriebener Gemeinden. 25 von COMET-ME unterstützte Gemeinden mussten ihre bisherigen Standorte verlassen. Die Teams bauten bestehende Anlagen ab und installierten sie an den neuen Aufenthaltsorten erneut.



Foto: XXXXXXXXXXXXX

COMET-ME stärkt Gemeinden durch Energie-, Wasser- und Kommunikationsinfrastruktur.

**«Wir verstehen diese Unterstützung nach einer Vertreibung nicht als Festschreibung der Vertreibung, sondern als notwendige Massnahme, damit die Gemeinden überleben können, während Partnerorganisationen gleichzeitig auf juristischer, medialer und politischer Ebene für ihre sichere Rückkehr eintreten.»**

## Hoffnung entsteht, wenn das Licht wieder angeht

Neben der Infrastruktur entwickelt COMET-ME neue Projekte zur Sicherung der Lebensgrundlagen. Dazu gehört ein Tierfutterprojekt auf Basis der Wasserpflanze Azolla, dass die Abhängigkeit von immer schweren zugänglichen Weideflächen verringern und die Widerstandsfähigkeit der Gemeinden stärken soll. Gleichzeitig betont die Organisation, dass Infrastruktur allein nicht ausreicht.

**«Die Dienstleistungen, die wir bereitstellen, sind absolut notwendig – und gleichzeitig völlig unzureichend, um die Gemeinden dauerhaft auf ihrem Land zu halten.»**

Deshalb brauche es internationale Aufmerksamkeit, Solidarität und politischen Druck, damit palästinensische Gemeinden in Area C auch künftig selbstbestimmt auf ihrem Land leben können.

https://olivenoel-palaestina.ch/wp-content/uploads/2026/08/KOP_Partnerinterviews_2026.pdf

# Die UNOCHA zu Gaza und zur Westbank

Zur Lage im Gazastreifen und in der Westbank ist in unseren Medien nicht mehr viel zu hören. Eine ausführliche Berichterstattung dazu findet man bei der UNOCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs), die am 1. Juli 2026 warnte, «dass die seit dem Waffenstillstandsabkommen im Oktober 2025 anhaltende Ausweitung der von Israel kontrollierten Gebiete im Gazastreifen die Gefahren für die Zivilbevölkerung verschärft und die humanitären Hilfsmassnahmen weiter einschränkt.»[1] Ende Juli 2026 veröffentlichte UNOCHA[2] eine Karte, die das grosse von der israelischen Armee besetzte Gebiet im Gazastreifen zeigt. Die 2,1 Millionen Bewohner von Gaza leben im restlichen Gebiet zusammengepfercht unter prekärsten Bedingungen. Laut einer anderen Quelle wurde das «sichere» Gebiet seit dem «Waffenstillstand» kontinuierlich reduziert, von anfänglich 47% auf 30% des Gazastreifens.

Mit einer Grafik zeigt UNOCHA, dass seit Oktober 2023 im Krieg gegen Gaza 73335 Menschen im Gazastreifen getötet worden sind, 34078 Männer, 21283 Kinder, 10983 Frauen und 5100 alte Leute. Etwa 58000 Kinder haben einen oder beide Elternteile verloren. 595 der Opfer waren humanitär tätig (Uno, UNRWA, NGO's, IKRK). 1700 der Toten haben im Gesundheitsbereich gearbeitet. Auch 262 Journalisten und Mitarbeiter von Medien wurden getötet. 174052 Menschen wurden bei den israelischen Angriffen verletzt. Zwischen Oktober 2025 hat das OHCHR 738 Tötungen durch das israelische Militär gezählt[3].

**Angriffe israelischer Siedler auf Palästinenser, die zu Opfern und/oder Sachschäden führten**

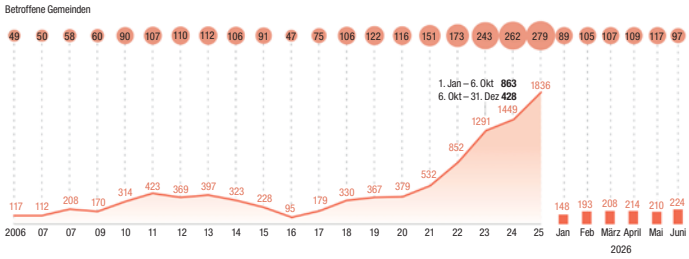





Foto: Imago, Rizek Eldremle/ABACAPRESS.COM.

Gemeinsame Beisetzung von 50 Angehörigen der Familien Hassayna und Abu Sharia am 16. August 2026 in Gaza-Stadt. Unter ihnen waren Menschen, die 2023 und 2024 durch israelische Angriffe getötet und erst später aus den Trümmern geborgen wurden.

Trinkwasser sowie Lebensmittel sind im Gazastreifen sehr eingeschränkt verfügbar. Nur 4 % des Landwirtschaftslandes ist unbeschädigt und zugänglich. Obst- und Olivenbäume sind bis zu 90 % zerstört. Etwa 93 % aller Bildungseinrichtungen sind ganz oder teilweise zerstört. Von den 685 medizinischen Einrichtungen sind noch 37 voll funktionsfähig, 270 noch teilweise und 378 funktionsunfähig. 76,6% aller Behausungen sind zerstört.

Im Bereich des Handels und der Industrie sind 92 % der Einrichtungen zerstört oder beschädigt. 74 % der Strassennetzes sind zerstört und 13 % beschädigt. 90 % der Energieinfrastruktur sind zerstört. 76 % der kulturellen Einrichtungen und der historische Stätte sind zerstört oder beschädigt.

In den Waffenstillstandsverhandlungen von 2025 zwischen Israel und der Hamas waren tägliche Hilfslieferungen von 600 Lastwagen vereinbart worden, was von Israel jedoch nicht eingehalten wird, wie die Zahlen der UNOCHA zeigen. Im Januar 26 erreichten 117 Lastwagen ungehindert ihren Bestimmungsort in Gaza, im Februar 120, im März 60. im April 91, im Mai 96, im Juni 106 und im Juli 26 waren es 115 Lastwagen.

Zur Lage in der Westbank schreibt die UNOCHA Ende Juni 2026[4], dass zwischen dem 1. Januar 25 und dem 30. Juni 26 von israelischen Militärs 272 Menschen getötet worden sind. 22 Personen wurden von Siedlern umgebracht sowie 9 Personen von Siedlern oder Soldaten. 70 der Getöteten waren Kinder. 5407 Menschen wurden verletzt, davon 883 Kinder. In dieser Zeit gab es 3033 Angriffe von Siedlern auf die palästinensische Bevölkerung und 40965 Menschen wurden aus ihren Häusern vertrieben, darunter 15617 Kinder.

Anhand graphischer Darstellungen, die den Zeitraum von 2005 bis Juni 2026 abdecken, zeigt sich, dass seit Oktober 2023 die völkerrechtswidrigen Angriffe des israelischen Militärs und bewaffneter Siedler massiv zugenommen haben. Besonders betroffen sind die Gebiete um Nablus, Ramallah und südlich von Hebron. Dementsprechend sind auch die Schäden an palästinensischen Häusern und anderen Einrichtungen sowie die Zahlen der Vertriebenen angestiegen. 33920 wurden «durch Einsätze israelischer oder palästinensischer Streitkräfte vertrieben: 12555 Menschen in Jenin und 21365 in Tulkarm». Dabei handelt es sich vorwiegend um Bewohner der dortigen Flüchtlingslager.

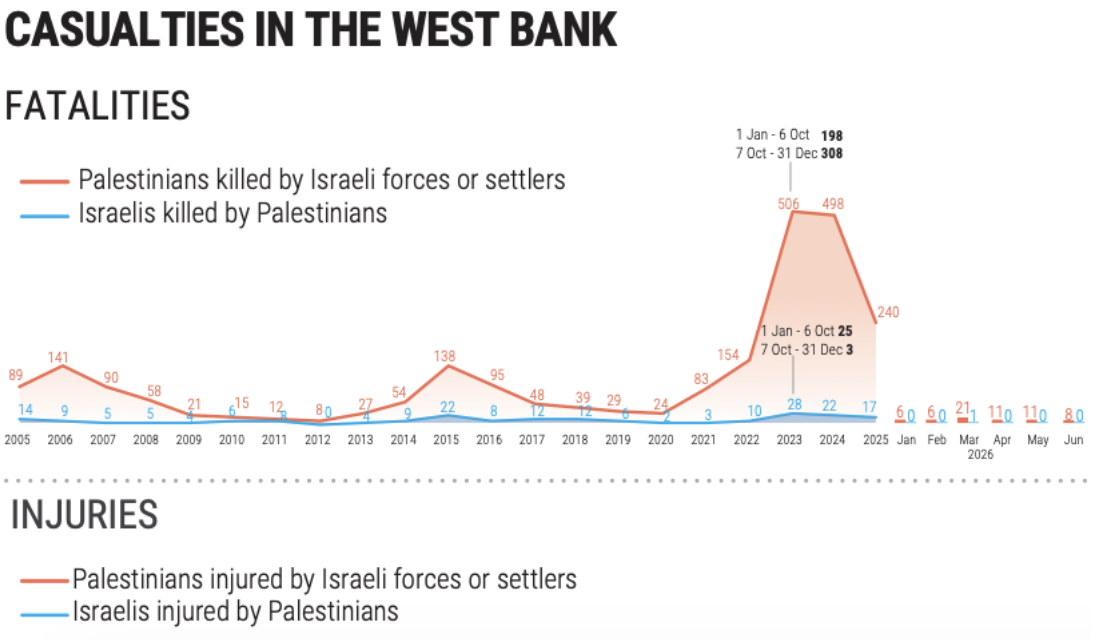
Ariet Güttinger

[1] https://www.ochaopt.org/content/expansion-areas-under-israeli-control-gaza-endangers-civilians-and-relief-efforts

[2] https://www.unocha.org/publications/report/occupied-palestinian-territory/reported-impact-snapshot-gaza-strip-29-july-2026-1500

[3] https://www.ohchr.org/en/press-releases/2026/04/palestinians-across-gaza-unsafe-six-months-ceasefire-announcement-says-turk

[4] https://www.ochaopt.org/content/west-bank-monthly-snapshot-casualties-property-damage-and-displacement-june-2026



# Bericht Verkaufssaison 2025/26

Nach dem Engpass im Vorjahr konnten wir den Olivenölverkauf wieder deutlich steigern: 9700 Flaschen wurden verkauft, wir sind wieder auf den Niveau vor den Engpass im Herbst 2024.
Für die kommende Lieferung haben wir 10 000 Flaschen erhalten. Das Öl wird weiterhin direkt bei Al Reef in Ramallah abgefüllt, sodass mehr Wertschöpfung in Palästina bleibt.

Beim Za'tar wurden die letzten 1260 Säckchen verkauft; unser Lager ist damit leer. Wegen der aktuellen Situation ist es schwierig, Za'tar in der nötigen Qualität zu erhalten. Wir bleiben dran, und unsere Partner:innen in Palästina geben wie immer ihr Bestes Leider sind die Medjoul-Datteln für viele Verkaufsaktionen zu spät eingetroffen. Aus diesem Grund verfügen wir im Sommer noch über 3000 Schachteln à 200 Gramm.

Mit den Einnahmen aus dem Verkauf und Spenden konnten wir 125 000 Franken für medizinische Versorgung, Landwirtschaft, Rehabilitation und weitere Projekte bereitstellen. Möglich ist dies nur durch euren Einsatz in den Depots, an Verkaufsständen und in den Regionen. Vielen Dank für eure verlässliche Arbeit. *Ronja Varonier, Rolf Zopfi*

# Solidarität praktisch machen

Die Interviews in diesem Extrakt zeigen, unter welchen Bedingungen unsere Partnerorganisationen in Palästina medizinische Versorgung, Landwirtschaft, Rehabilitation und lebenswichtige Infrastruktur aufrechterhalten. Ihre Arbeit braucht finanzielle Unterstützung – aber auch Menschen in der Schweiz, die diese Solidarität sichtbar und praktisch machen.

Wer nicht nur spenden, sondern selbst aktiv werden möchte, kann sich bei der Kampagne freiwillig engagieren: Olivenöl im Quartier, im Dorf oder im Freundeskreis verkaufen, bei einer Standaktion an einem Markt oder einer Veranstaltung mithelfen, eine eigene Verkaufsaktion organisieren oder ein Depot betreuen. Auch Geschäfte, Restaurants, Kirchgemeinden, Schulen und Quartiertreffs können zu Verkaufsorten werden.

Jede verkaufte Flasche unterstützt palästinensische Produzent und unsere gemeinsamen Projekte. Gleichzeitig entstehen Gespräche über Palästina und über die Arbeit der Organisationen, die in diesem Extrakt zu Wort kommen.

Ob einmalig oder regelmässig: Schreiben Sie uns an **kampagne@olivenoel-palaestina.ch** und teilen Sie uns kurz mit, wo und wie Sie sich engagieren möchten.



*Illustration: Marco Schaaf*

Wer für die Kampagne Olivenöl arbeiter pflegt auch sozialen Kontakte

## Gerne nehmen wir auch Ihre Spende entgegen.

Neben dem Verkauf von Olivenöl sichern auch Spenden den Fortbestand der finanziellen Unterstützung unserer Projekte. Wir sind dankbar für alle einmaligen und regelmässigen Spenden. Diese können von den Steuern abgezogen werden.

Olivenöl a. Palästina 8000

TWINT

Olivenöl a. Palästina 8000

Bankkonto

Konto
CH77 0900 0000 8705 7191 7
Kampagne Olivenöl
8000 Zürich

**IMPRESSUM**

Verantwortlich: Rolf Zopfi, Ronja Varonier
Gestaltung: Joseph Haas
Korrektorat: Helen Gysin
Druck: Druckerei Reitschule Bern

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina
8000 Zürich

Tel. 032 513 75 17
www.olivenoel-palaestina.ch
kampagne@olivenoel-palaestina.ch